

KITEBOARDING

www.kite-boarding.de



TEST KITES
 Neuheiten · Neun brandheiße
 Modelle der Saison 2008
 North Rebel, Cabrinha X-Bow & Contra,
 Slingshot REV, Gaastra Jekyll,
 Takoon Furia, F-One Bandit, Best Yarga,
 Gin Nazca

TRAVEL
 White Russian · Kiten zwischen
 Kreml und Lenin

PORTRAIT
 King of Rails · Zu Gast
 bei Andre Phillip

SPOTGUIDE
 Langeland · Das dänische
 Kite-Mekka nördlich von Fehmarn



Sprachrohr frei!

Ausgabe 6/07 | 30. August 2007

D 4,80 Eur
B 5,70 Eur

A 5,60 Eur
I 6,50 Eur

N 5,70 Eur
E 6,50 Eur

L 5,70 Eur
P(cont.) 6,50 Eur

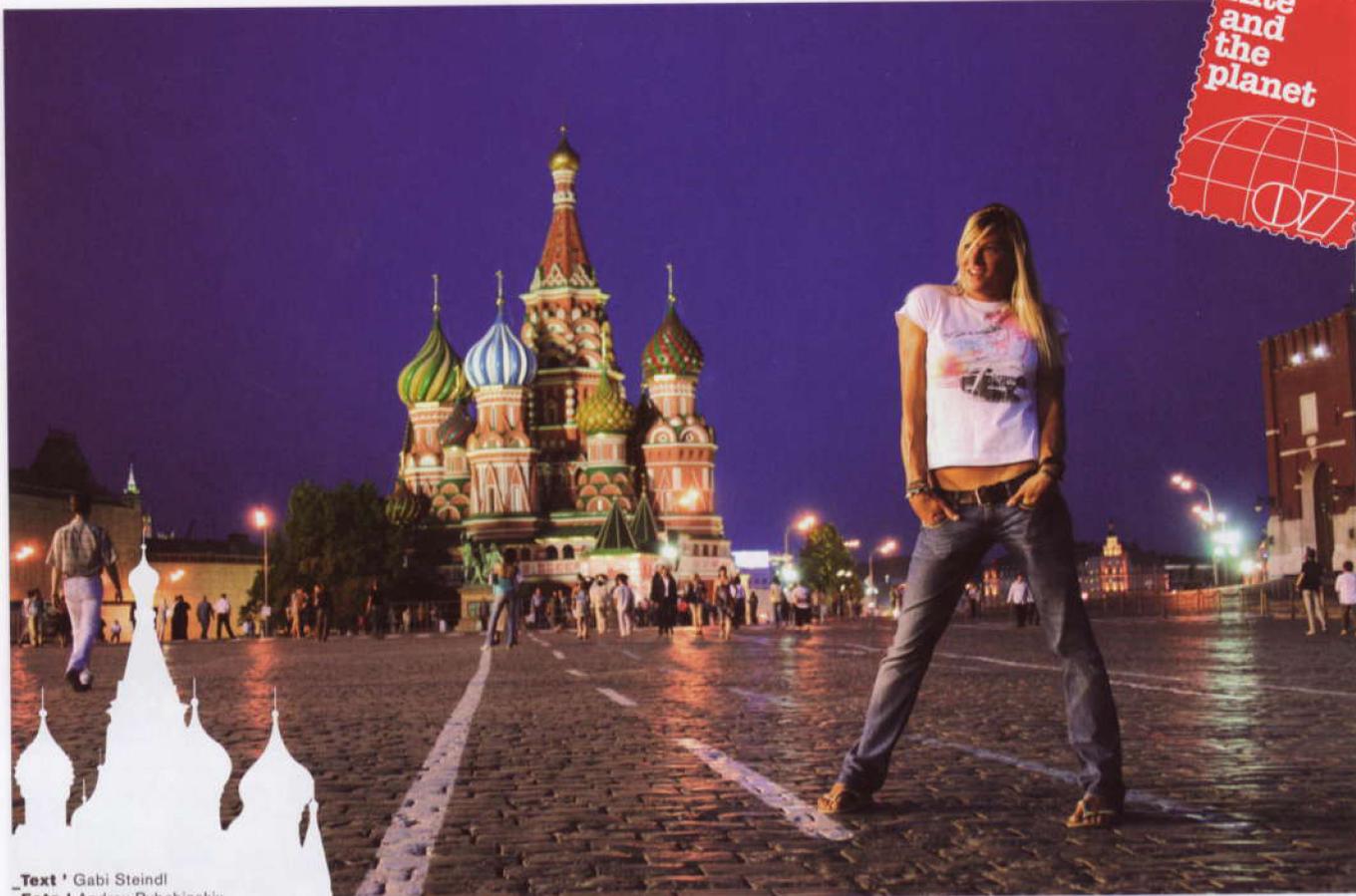
Ch 9,50 Sfr
DK 47,00 dkr

607

06
 195218 304807



KITEN ZWISCHEN KREML UND LENIN



Text * Gabi Steindl
Foto * Andrey Rybchinskiy

Im Anschluss an den PKRA-Weltcup in Österreich stand ein sehr wichtiger Trip mit einem Top-Fotografen auf meinem Plan. Zwar war das Reiseziel mit Sardinien eher konservativ, allerdings bietet die Insel zu Beginn des Sommers perfekte Wellen- und Windbedingungen.

Kurz vor der Abreise erreichte mich jedoch eine Schreckensmeldung: Die wichtigste Kamera meines Fotografen war während des Windsurf-Weltcups am Lago di Como ins Wasser gefallen, und in der Kürze der Zeit war kein Ersatz aufzutreiben. So musste der für mich eingeplante Timeslot der Reparatur des Gerätes weichen. Im Anschluss war der Fotograf schon für einen mehrwöchigen und weitaus besser bezahlten Auftrag gebucht. Deshalb musste ein „Plan B“ her - und zwar so schnell wie möglich!

Ein PC- und Telefon-Marathon begann, ich nahm Kontakt mit allen erdenklichen Fotografen auf. Leider stellte sich der gewünschte Erfolg auch nach vielen Tagen der Suche nicht ein. Als ich mich schon vollends frustriert mal wieder einloggte, traf ich meinen russischen Bekannten Andrey im Skype.

Andrey ist Kiter und passionierter Fotograf. Ich kenne ihn aus Brasilien und habe dort schon mit ihm an einer wunderschönen Story über Florianapolis zusammengearbeitet. Nachdem wir den üblichen Smalltalk abgehandelt hatten, fragte er mich, wie es denn eigentlich mit meinem geplanten Besuch in seiner Heimat Russland aussähe.

„Im Herbst bin ich schon super beschäftigt aber was ist denn mit jetzt sofort?“, antwortete ich ohne viel Hoffnung zu haben. Denn Andrey ist in vielen verschiedenen Jobs tätig und fast das ganze Jahr unterwegs. „Hm, actually why not?“, war seine Antwort, ich solle mich hinsichtlich der Flüge schlau machen, er würde währenddessen zusehen, dass er mir mit dem Papierkram hilft, der für das Visum nötig sei.

„Ich hatte keinen blassen Schimmer was mich erwarten würde“

Nach vielen Stunden auf der Russischen Botschaft in Wien, saß ich sechs Tage später im Flieger Richtung Moskau - und zwar ziemlich aufgeregt! Um ganz ehrlich zu sein, hatte ich keinen blassen Schimmer, was mich dort erwarten würde. Meine Freunde erklärten mich allerdings für verrückt: „Zum Kiten nach Russland?“ Ich sollte doch viel eher eine schöne, exotische Destination wählen.

Ich persönlich fand es aber höchst exotisch, nach Russland zum Kiten zu fahren und fühlte mich zudem privilegiert, als erster weiblicher Kite-Profi dieses mir bis dato völlig unbekannte Land zu erkunden. Andrey

holte mich vom Flughafen ab und nachdem wir mein Monster-Boardbag in seinem Auto verstaut hatten, konnte es losgehen. Wohin genau wir fahren würden wusste ich nicht. Andrey meinte nur „down south“. Auf meine Frage, wie weit bzw. wie lange denn die Fahrt sein würde, bekam ich als Antwort nur „far, very far!“

So stellte ich mich auf rund 500 Kilometer und einige Stunden Fahrt ein. Wir fuhren in dieser Nacht 1600 Kilometer an einem Stück durch, „Russian Style“ eben. Und zwar auf russischen Autobahnen und Landstrassen, auf denen es keine echten Regeln gibt. Riesen-Trucks, Luxuskarossen sowie Autos, die in Europa niemals eine Zulassung erhalten würden überholten sich gegenseitig mit derart halsbrecherischen Manövern, dass mir beim Zusehen schlecht wurde. Insgesamt sechs Mal wurden wir auf dieser Fahrt von Polizeistreifen angehalten, die alle paar Kilometer am Straßenrand lauerten. Dabei ging es nicht nur um Geschwindigkeitskontrollen, sondern vor allem darum, festzustellen, ob die Fahrzeuge gestohlen sind. Die Strafe für eine Geschwindigkeitsüberschreitung von 30 km/h liegt bei 100 Rubel, also umgerechnet drei Euro. Alles was darüber liegt, kann dann schon bedeutend ernster werden, was wir aber nicht erleben mussten. Es gab aber auch Autos, die per Nummernschild einen Spezialstatus einnehmen, der sie über alle Regeln stellt - Korruption und Schmiergeld gibt es wohl überall auf der Welt.

„Nach 18 Stunden Fahrt erreichten wir Anapa“

Wir fuhren die ganze Nacht durch, und nach guten 18 Stunden waren wir endlich an unserem Ziel angelangt: Anapa. Obwohl ich mich wie ein Zombie fühlte, begeisterte mich der idyllische Badeort in der Region Krasnodar an den nördlichen Ausläufern des Kaukasus sofort. Die sattgrüne Landschaft erinnerte mich an unser Burgenland, allerdings ein paar Nummern größer. Riesige Felder, malerische kleine Orte mit entzückenden Häuschen, nicht eine Wolke am Himmel und eine ziemliche Hitze! Oh ja, der Sommer ist in Russland so ganz anders als ich es mir vorgestellt hatte.

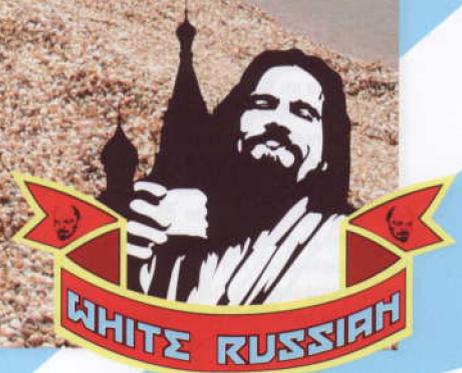
„Anapa ist Russlands erste Kiteadresse, es bietet eine Unzahl an Lagunen, die perfekt für fette Freestyle-Action geeignet sind“, erklärte mir Andrey während wir am Parkplatz vor der lokalen Kiteschule zu einem großen, alten Haus mit wunderschönem Ausblick abbogen. Es war ein unglaublich angenehmes Gefühl, am Ende dieser Monsterfahrt meinen geräderten Körper endlich aus dem Auto zu hieven und mal so richtig durch zu stretchen.

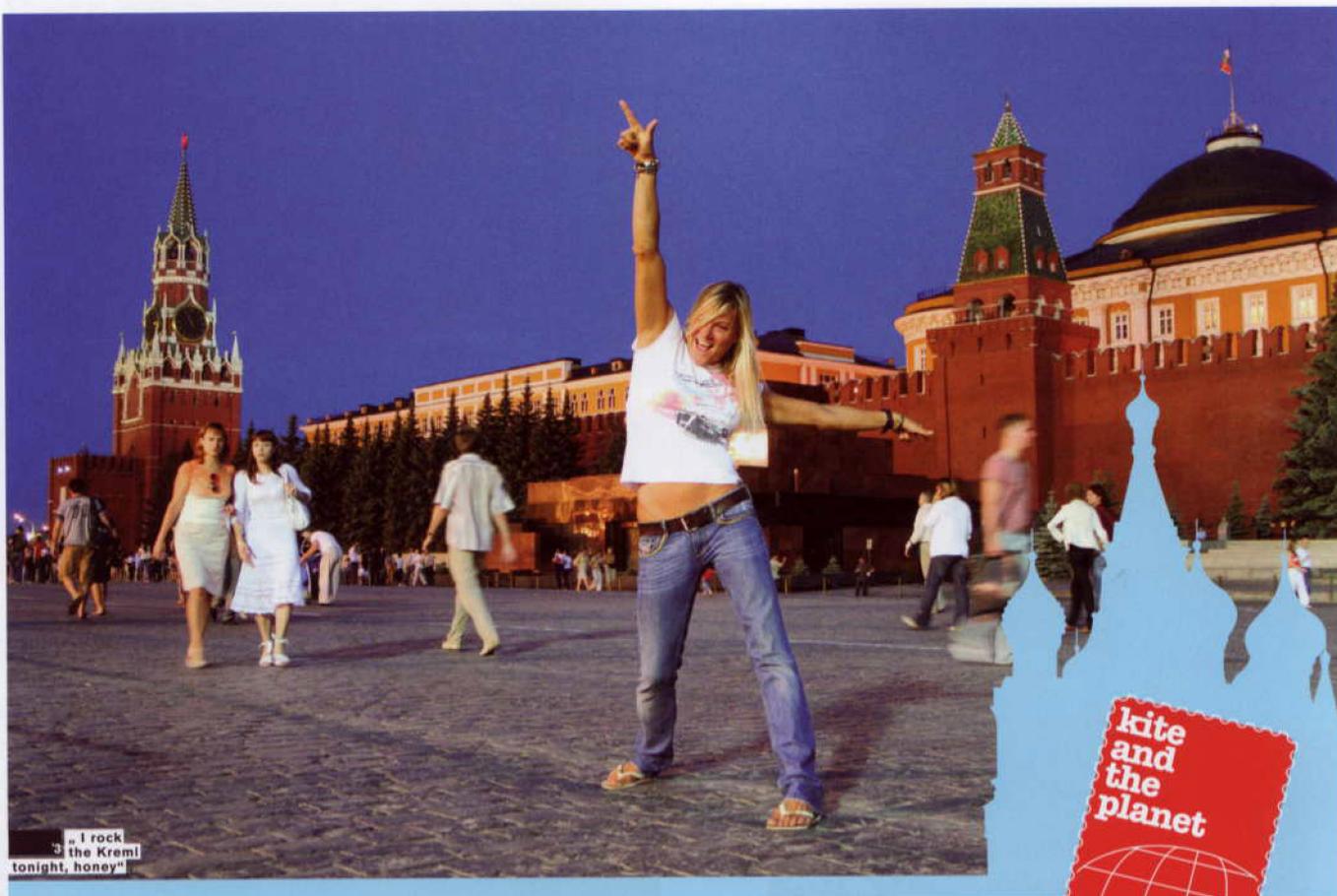


Gabi Steindl vor der Hall of Fame des russischen Punk-Rock



Die weiße
Muschel-Sand-
bank von Dolzanskaya





"I rock the Kremlin tonight, honey"

Und nach zwei großen, starken „Kaffee naturale“, einer Art ungefiltertem türkischen Kaffee, wachten auch meine völlig steifen Glieder auf.

Vetal, der Besitzer der kleinen Kiteschule (www.kiteschool.ru) gesellte sich zu uns und versprach, dass der Wind bald einsetzen würde. So fuhren wir zum Kitespot während tatsächlich ein konstanter Nordost zu blasen begann. Obwohl ich nach dem wenigen Schlaf in der völlig überladenen Karre noch ziemlich fertig war, machte ich mich sofort daran, mein Board zusammenzubauen. Da ich bis dahin mit Russland eine enorme Kälte in Verbindung brachte, schwang ich mich in meinen Winterneo und der erste Ritt auf russischen Gewässern konnte beginnen.

«Die Zimmer waren in einzelnen Containern untergebracht»

Zu meiner Überraschung war das Wasser richtig warm und ich machte vor lauter Freude hohe Sprünge. Meine erste Session dauerte gute zwei Stunden. Nach einem kleinen Mittagsschlaf im Auto ging es nochmal aufs Wasser und selbst die erste Fotosession fand noch gleich an diesem Tag in Anapa statt. Wir quartierten uns am Abend in einer kleinen Frühstückspension ein. Total schräg, denn die Zimmer waren alle in einzelne, freistehende Container integriert. Das klingt im ersten Moment nicht wirklich einladend, aber obwohl das Ganze sehr puristisch war, fühlte ich mich in meinem Container sawohl.

Olga, die Managerin der Pension und die anderen Angestellten kochten sehr einfache, aber extrem leckere Hausmannskost. Wie bei einer typisch russischen Familie untergebracht, standen Borsch (typische Suppe), Fisch und Salat auf meinem Speiseplan. Außerdem gab es frisch gepflückte Kirschen, die im Garten der Container-Pension gerade reiften.

Am nächsten Tag gesellte sich ein sehr lustiger Clan aus der Moskauer Kite-Szene zu uns und wir verbrachten fünf unglaubliche Tage in Anapa. Bis auf einen Tag hatten wir für die gesamte Dauer unseres Aufenthalts immer Wind und ungetrübten Sonnenschein. Eine Unzahl an Spots in der näheren Umgebung ermöglichte das Kiten bei jeder Windrichtung. Bei nördlichen Winden lautet die Devise: Rock Flatwaterheaven on Earth. Die Flachwasser-Spielwiesen mit den russischen Namen 'Gólenkaya' (Nackte Sandbank) und 'Bugáskaya' (unübersetzbar) gehören zu den schönsten die ich bisher gesehen habe. Bei Wind aus südlicher Richtung kann auch ordentlich Swell anrollen, der an den besten Tagen des Jahres ein paar Meter hoch wird.

Auf dem Rückweg nach Moskau machten wir noch einen Abstecher zum Spot 'Dolzanskaya'. Die Windvorhersage war ziemlich vielversprechend und da Andrey meinte, dass es nicht so weit sei, stimmte ich zu.

Der Spot von Dolzanskaya bietet eine beeindruckende zwei Kilometer lange und strahlend weiße Muschel-Sandbank, die ungefähr 30 Meter breit ist und durch die Sonne schon fast blendete. Die Leute campen hier direkt am Spot, um dann früh morgens entweder vor oder hinter dem Zelt aufs Wasser zu gehen. Der Wind kommt normalerweise aus einer der beiden vertikalen Richtungen zur Sandbank, d.h. auf der einen Seite entstehen dann eher kabbelige auflandige Bedingungen und auf der anderen Seite bildet sich eine Flachwasserspielwiese mit ablandigem Wind. Die Bedingungen und der Spot erinnerten mich stark an Coche - nur noch perfekter, da außer mir niemand auf dem Wasser war. Vom Sonnenschein und den angenehmen 30 Grad hoch motiviert, versuchte ich auch sofort zu kiten. Der abnehmende Wind führte dann aber dazu, dass ich zu Fuß an den Strand zurück musste. Dennoch wird mir Dolzanskaya in guter Erinnerung bleiben. Und seid ehrlich, wenn man die Fotos ansieht, würde niemand glauben, dass sie in Russland geschossen wurden.

«Plescheevskoe - Spielplatz der Moskauer Kite-Szene»

Den Rest der Monsterfahrt heil überstanden, verbrachte ich zwei Tage in Moskau. Es ist wirklich eine wilde Stadt. Der rote Platz, riesige alte Bauten neben höchst modernen Wolkenkratzern und dazu der schlimmste Verkehr, den ich je in einer Stadt erlebt habe. Überrascht war ich vor allem von der großen Anzahl an Luxuskarren. Andrey erzählte mir, dass das Kontingent an Lamborghinis, die alljährlich nach Russland importiert werden, in der Regel innerhalb von drei Wochen ausverkauft ist. Womit ich in Russland ein wenig zu kämpfen hatte und was mein selbstständiges Erforschen von Land und Leuten ziemlich erschwerte, war die Sprachbarriere: Alle Straßenschilder, U-Bahn-Pläne und dergleichen sind nur in Russisch angegeben und Englisch spricht kaum jemand. Da ich dieses Alien-Gefühl aber schon von Trips durch Asien gewöhnt war, konnte es mich nicht davon abhalten, die Stadt zu erkunden.

Nach dem dritten Tag in Moskau fuhren wir gute hundert Kilometer Richtung Norden an einen See namens 'Plescheevskoe'. Nahe der kleinen



Kiten bis zum Horizont - anschlagen und zurück





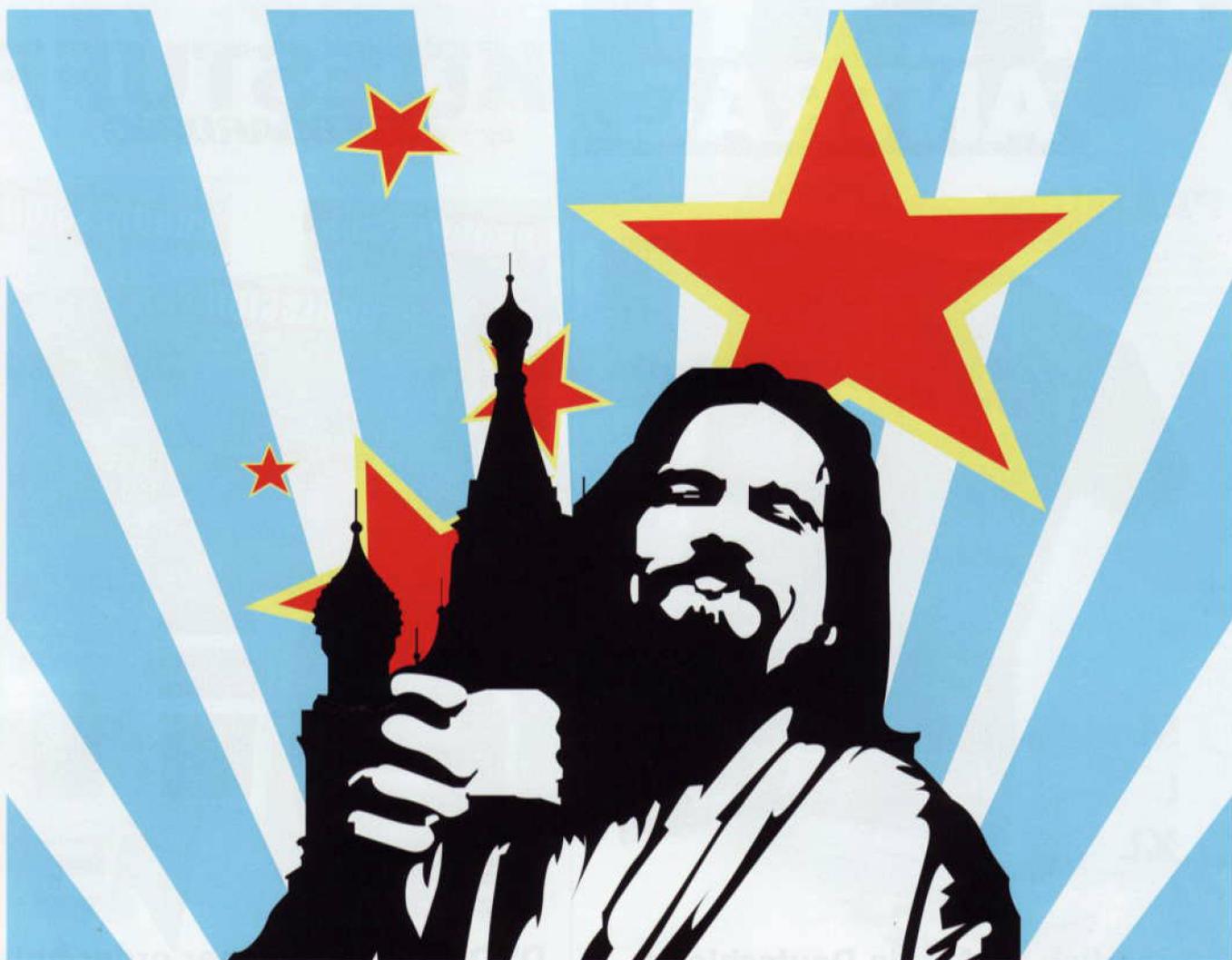
Das passende
Getränk für
große Mädchen



Zwischen Hittlosigkeit und
Begeisterung - Shopping
in der Weltmetropole Moskau



Kung Fu -
& Gabel greift
fest in die Trickkiste



Stadt 'Perejaslavl-Zalesskij' gelegen, ist dieser See der am häufigsten genutzte Kite-Spielplatz der Moskauer Kite-Szene. Dort hatten wir abermals Glück: Es blies ein sehr starker Wind, der allerdings so böig war, dass ich mich vorerst an Basismanöver hielt. Mit zwei wunderschönen Kirchen und saftiger Natur im Hintergrund bot sich auf jeden Fall eine traumhafte Kulisse. Am Nachmittag zog dann eine Regenfront durch, somit fiel eine zweite Session leider im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Dafür wurde uns aber zum Abschluss dieses genialen Tages ein Regenbogen beschert.

Als Abschluss meiner Russlandreise setzte ich mich dann noch in den Zug von Moskau nach St. Petersburg. Vorrangig natürlich weil sich auch in St. Petersburg eine kleine Kite-Society befinden sollte. Darüber hinaus zählt St. Petersburg für mich zu den schönsten Städten der Welt und es ist zusätzlich die Heimat meines Freundes Petr Tyrchevich. Seit kurzer Zeit mischt Petr auch ganz vorne bei den Herren im PKRA-Worldcup mit. Auch seine Eltern hatte ich auf Mauritius schon kennengelernt. Sein Vater ist ein einflussreicher und sehr erfolgreicher Geschäftsmann in Russland. Er besitzt unter anderem 25 Prozent des Tee-Imports von Russland.

Zufällig fiel das Wochenende an dem ich meine russische Familie besuchte genau auf den Höhepunkt der „Weißen Nächte“. Die Weißen Nächte nennt man jene paar Wochen im Juni jeden Jahres, wenn die Sonne nicht wirklich untergeht und die Nächte relativ hell bleiben. Und auch Petr feierte seinen 20. Geburtstag. So fand mein Russland-Trip mit Beluga-Kaviar und feinstem Russischen Wodka den perfekten Abschluss.

St. Petersburg übertraf alle meine Erwartungen und beeindruckte mich in höchstem Maße. Die Kirchen, Paläste und Denkmäler hinterließen pure Begeisterung - und ich hatte gedacht, Wien wäre sauber und eigentlich unschlagbar in Sachen Schönheit.

Nur mit dem Wind hatte ich in St. Petersburg kein Glück. Aber da ich nur anderthalb Tage dort war, war das kein Drama.

Das "Projekt Russland" war auf jeden Fall der absolute Überhammer und nimmt einen ganz besonderen Stellenwert in meiner Reise-Erinnerungs-Hitliste ein!